



Mühlviertler VIII  11/12 Heimatblätter

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Ob. öst. Volksbildungswerk

Inhalt

Dr. Hertha Schober-Awecker	Heinrich Wöhs (214)
Hermine Jakobartl	Winterarbeit auf dem Bauernhof (215)
Dr. Josef LaBl	Austriazität als literarische Markierung (217)
Franz Kain	Heimkehr (219)
Berta Steininger-Schnopfhagen	Meine Erinnerungen an Heinrich Suso Waldeck (221)
Rudolf Pfann	Weihnachten war nahe . . . (222)
Dr. Hertha Schober-Awecker	Der Jahreswechsel . . . (226)
Prof. Franz Vogl	Der Volkstanz in Oberösterreich (227)
Prof. Otto Jungmair	Interpretation (228)
Hugo Schanovsky	Gedanken (229)
Dr. Otto Guem	Der Enns-Dichter Carl Adam Kaltenbrunner (230)
Steff Steiner	Venezianische Vasen (232)
Henriette Hall	Dezember (233)
Rudolf Pfann	Am Sunnta, da gehn ma af Helfnberg . . . (234)
Leopold Wandi	Künstlerin Natur (236)
Rudolf Pfann	Für jeden Tag ein weises Wort (Fortsetzung und Schluß) (237)
***	Buchbesprechungen (244)
***	Kulturelle Streiflichter (247)

Bilder

Dr. Heinrich Wöhs	53) Mühviertler Hof, Aquarell, 1967 (Titelbild)
Poss	54) Schulkinder, Foto, aus: Unsere Kinder, 17. Jgg., Heft 3, 1962, S. 1 (216)
***	55) Heinrich Suso Waldeck, Foto (221)
Anthony	56) Kerze und Kinder, Foto, aus: Unsere Kinder, 21. Jgg., Heft 6, 1966, S. 1 (223)
Dr. Franz Schnopfhagen †	57) Noten des Waldeck-Liedes „Die späte Grille“, Privatbesitz Franziska Schnopfhagen, Entstehungsjahr unbekannt (224, 225)
Leopold Wandi	58) Alraunen, Foto, 1966 (236)
Reg.-Rat Prof. Hans Gerstmayr	59) Madonna, Metallplastik, 1968 (242)

Mühviertler Heimatblätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger

Schriftleiter und für den Inhalt
verantwortlich

Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung

Druck

Redaktionsschluß für die Nr. 1, 1988

Jahresbezug

Zeitschrift für bildende Kunst, Literatur, Heimatpflege und Fremdenverkehr

Mühviertler Künstlergilde (im Oö. Volkshilfswerk),
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/11, Tel.: 31 95 74

Rudolf Pfann

Linz-Urfahr, Halbgasse 4/11, Tel.: 31 95 74

Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 11 325

Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27

31. Dezember 1988

Für unverlangt eingegangene Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine
Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors
gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der
Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

S 70,- (mit Postzustellung)

Venezianische Basen

Stemmelndes Staunen
Bläublauer Blumen,
Rhythmisches Raunen,
Silbernes Summen.

Klingendes Klängen
Lyrischer Lieder;
Sehnendes Singen,
Flammender Flieder.

Kindliches Kosen
Lockendem Leben,
Rankender Rosen
Glutvolles Geben.

Gottgnädige Geaten
Badender Basen;
Farbfreudig' Festen
Venezianischer Vasen.

Steff Steiner

mit großem Eifer bis zum Jahre 1859, in welchem Jahre er zum Vizedirektor des Instituts ernannt wurde. Er blieb bis zu seinem Tode am 6. Jänner 1867 in dieser Stellung.

Carl Adam Kaltenbrunner war zweimal verheiratet. Im Jahre 1834 ehelichte er die am 25. Jänner 1809 in Linz als Tochter des landständischen Obereinnehmers Johann Kner und der Barbara Kner, geb. von Adlersburg, Pauline Kner. Im Buche „Aus der Heimat“, herausgegeben unter Mitwirkung der Kinder des Dichters, Frau Hedwig von Radics-Kaltenbrunner und Dr. Karl Kaltenbrunner im Jahre 1905, wird die erste Frau des Dichters „als eine der edelsten und gebildetsten Frauen ihrer Tage“ bezeichnet. Dieser Ehe entsprossen vier Kinder: Johanna, Karl, der Advokat in Eferding wurde, Rudolf und Albert. Von diesen vier Kindern aus erster Ehe lebte 1905 nur mehr Karl. Es war eine vorbildliche Ehe, die der Dichter mit seiner ersten Gattin führte und eine Reihe von Dichtungen entstanden in dieser Zeit. Aber schon im Herbst 1843 traf ihn der bisher härteste Schicksalsschlag; die Gattin wurde ihm infolge eines Herzschlages ge-

nommen. Wie tief die Liebe Kaltenbrunners zu seiner Gattin war, ist wohl am besten in einem Zyklus von Weihegedichten „An Pauline“ zu entnehmen. Der Tod seiner Ehefrau erfolgte mitten in den Vorbereitungen zum ersten Bande seiner Dialektdichtungen. Von diesem allzu schweren Schicksalsschlag hat sich der Dichter nie mehr ganz erholt. Er blieb Zeit seines Lebens mehr und mehr melancholisch, und wenn man ihm auch bescheinigen muß, daß dieser melancholische Zug ein Erbteil seines Vaters war, so ist doch dieser Zug immer mehr und mehr zum Vorschein gekommen und blieb auch trotz seiner späteren, oft heiteren Gedichte und „Stanzln“. Er unternahm zur Erholung eine längere Auslandsreise, die ihn bis an die Nordsee und nach Helgoland führte. In Stuttgart wurde er in einen literarischen Zirkel eingeführt, wo er freundliche und verständnisvolle Aufnahme fand.

Die Einsamkeit drückte ihn zu sehr, und so ist es zu verstehen, daß er sich schon nach einem Jahr mit seiner zweiten Frau vermählte. Auch in ihr, der Tochter des damals sehr bekannten Mundartdichters Mathias Leopold Schleifer, Bergat in Gmunden, Maria Theresia Schleifer, die schon eine Freundin seiner ersten Gattin gewesen war, fand er eine liebevolle und verständige Gemahlin. Dieser zweiten Ehe entsprossen noch drei Kinder: Hedwig, die in die Fußstapfen ihres Vaters trat und durch ihr Wirken das Andenken ihres Vaters als teures Vermächtnis übernahm, und Marianne und Gustav.

Josef Reingruber schreibt über sie in seinem Büchlein „Galerie denkwürdiger Personen der k.k. Hof- und Staatsdruckerei“ (Seite 33): „Theresia Schleifer, die zweite Gemahlin des Dichters, war wie die erste Lebensgefährtin, eine geistvolle, vielseitig gebildete Frau; sie war sehr musikalisch und es machte Kaltenbrunner viel Freude, von ihr, die als Landsmännin ja ebenfalls den Dialekt beherrschte, seine im Volkstone gedichteten, von verschiedenen Meistern in Musik gesetzten Liedchen singen zu hören; sie verstand das Französische vollkommen, zeichnete und